Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 807. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 15. November 1888.

Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser.

Das mehrfach angekündigte Buch: „Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser, ein Lebensbild von Rennel Rodd, deutsche Ausgabe von Sebastian Hensel", ist soeben im Verlage von A. Ascher u. Co. in Berlin erschienen. Als Einleitung bringt das Buch einen Brief der Kaiserin Friedrich an Herrn Rodd, welcher folgenden Wortlaut hat:

Schloß Friedrichskron, den 18. August 1888.

Werther Herr Rodd.

Wie Ihnen wohl bekannt sein wird, besuchte mein geliebter Gatte, der verewigte Kaiser Friedrich, im vorigen Jahre bei seiner Anwesenheit in England das Hospital für Halsleidende, und das innigste Mitleid für die Kranken erfüllte ihn. Sein Zustand verursachte ihm zu jener Zeit noch keine großen Beschwerden, sein gütiges Herz aber war voller Theilnahme für die Bedauernswerthen, welche so viel schwerer litten als er selbst. Ich hegte damals den lebhaften Wunsch, das Krankenhaus in irgend einer Weise zu unterstützen: Meine Absicht war, einige kleine Zeichnungen zu machen, und daraus mit einigen hübschen, unterhaltenden Erzählungen ein Büchlein zusammenzustellen, welches zum Besten des Krankenhauses hätte verkauft werden können. Ach! Ich fand niemals Muße und innere Ruhe zur Ausführung dieses Planes.

Ich habe jetzt vor Augen gesehen, in wie hohem Grade ärztliche Geschicklichkeit und sorgfältige Pflege den Zustand Leidender erleichtern kann; doppelt lebhaft wird daher in mir der Wunsch rege, es möchte möglichst vielen von Krankheit Heimgesuchten vergönnt werden, in einer Heilanstalt das zu finden, was ihnen zu Hause unerreichbar ist: zweckmäßige Behandlung, Bequemlichkeit und die beste Aussicht auf Heilung. Jetzt, da ich erfahren habe, mit welch tiefer und aufrichtiger Theilnahme meine eigenen Landsleute den Verlauf der Krankheit meines geliebten Gatten verfolgt haben, und mit wie warmer Empfindung sie seinen Verlust betrauern, fühle ich mich ermuthigt, meinen Plan zur Unterstützung des Krankenhauses wieder aufzunehmen, wenn auch in einer anderen Form: Nicht meine eigenen Zeichnungen oder schriftstellerischen Arbeiten will ich darbringen, sondern ich bitte Sie, in kurzem Abriß das Leben meines geliebten Gatten, der so früh von uns genommen wurde, zu schildern. Sie haben ihn nicht nur in sonnigen Tagen gekannt, als er das Bild der Kraft und der Gesundheit war, sondern auch in dem letzten traurigen Jahre, als die Krankheit ihren Schatten über sein Leben warf; deshalb dachte ich, Niemand wäre geeigneter als Sie, eine kurze Lebensbeschreibung abzufassen, welche ihn dem englischen Volke besser bekannt machen, und in seinem Herzen ihm eine Stelle neben meinem Vater gewinnen möge, den der Verewigte so sehr liebte, bewunderte und verehrte, und mit dessen Ansichten und Bestrebungen er aufrichtig übereinstimmte. Ich bin überzeugt, daß das Leben eines guten und edlen Mannes allgemeine Theilnahme finden muß, und daß ein so glänzendes und reines Vorbild nur Gutes wirken kann.

Menschen in bescheidenen Lebensstellungen, welchen viele von den Segnungen versagt sind, deren die Reichen sich erfreuen, und welche fast alle vermeintlichen Genüsse dieser Welt entbehren müssen, sind oft geneigt, sich einzubilden, ihre Last sei die schwerste, Kämpfe, Schmerz und Thränen seien nur ihnen beschieden. Vielleicht werden sie anders denken, wenn sie von Leiden lesen, die mit solcher Geduld getragen, von Pflichten, die so freudig erfüllt wurden, während Krankheit die Kraft des starken Mannes untergrub; sie werden einigermaßen den tiefen Schmerz getäuschter Lebenshoffnung begreifen, den ein von Liebe für sein Volk beseelter Herrscher empfinden mußte, als er sich ohnmächtig fühlte, die lange gehegten Pläne für das allgemeine Beste auszuführen; sie werden den Muth bewundern, mit dem er festen Fußes seinem Ende entgegenschritt, während die Schatten des Todes seinen Pfad verdunkelten.

Trauer und Schmerz suchen Alle gleichermaßen heim, gebrochene Herzen finden sich in Palästen wie in Hütten, und das heilige Band der Bruderliebe ist sicherlich da am stärksten, wo werkthätiges Mitleid Aller Herzen vereint, und Verehrung für das Gute unsere Seelen erhebt.

Möge diese kleine Geschichte von Kaiser Friedrichs edlem und heilbringendem Leben sich an die Herzen der Leser wenden, gleichsam als Gruß von ihm an seine Leidensgefährten im Krankenhause, denen ich so gern einen kleinen Dienst erweisen möchte. Sie versprachen freundlichst, diesem Zwecke Ihre Feder zu leihen.

Ihre aufrichtig ergebene

Victoria.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. November.

Die Kreuzzeitung schließt an eine Erörterung über den Ausfall des Wahlkampfes im Wahlkreise Elbing-Marienburg folgende Betrachtungen an:

„Dem Minister von Puttkamer sind in der willkürlichsten Weise Beweggründe untergeschoben, die er nie gehabt; wo es sich aber um Thatsachen handelte, die man ihm zum Vorwurf machte, hat man sich nur deshalb gegen seine Person gekehrt, weil das politisch „opportun" erschien. In Wahrheit ist es Niemandem unbekannt gewesen, daß der Minister gerade in den politisch wichtigsten Fällen im Namen der Regierung sprach und handelte, der er angehörte, nicht in seinem eigenen. Daß die persönlichen Anschauungen des Ministers von einem tiefen und bewußten Gegensatze gegen den Liberalismus erfüllt waren, leugnen wir so wenig, als er es selbst gethan hat, wo es die Gelegenheit verlangte. Dieser Gegensatz ist ja auch nach seinem Rücktritt scharf zum Ausdruck gekommen. Während die Liberalen, Nationalliberale so gut als „Freisinnige", jubelten, beschloß die conservative Partei eine Adresse an den scheidenden Staatsmann und überreichte ihm ein Ehrengeschenk zum Beweise der Liebe und Verehrung, die er sich erworben. Alles das hat aber, wir wiederholen das, mit seiner Thätigkeit als Minister nichts zu thun. Hier konnte er sich von den im Kronrathe festgestellten Linien nicht entfernen und hat in der That nur ausgeführt, was dort beschlossen worden ist. Wenn die Liberalen dabei bleiben wollen, diese Beschlüsse übel zu nehmen, so mögen sie ihren Zorn nachträglich gegen die Regierung kehren, die das aber, wie uns scheint, ziemlich kühl lassen wird. Die Wahlen haben sie Dank der Entschlossenheit, mit der die Conservativen, allen officiösen Anfeindungen zum Trotz, Stand gehalten, in die günstigste Lage gebracht, die man sich denken kann. Die beiden Mehrheiten sind wieder da; es hat sich nichts geändert, als die Meinung, daß den Nationalliberalen eine Stärke eingehaucht werden könne, die sie von Natur nun einmal nicht besitzen. Hätte Se. Majestät der König, wie er es ursprünglich beabsichtigt haben soll, Herrn von Puttkamer wieder zum Minister des Innern ernannt, so würde dieser eine entschiedenere Unterstützung denn je im preußischen Landtage gefunden haben."

Die „Nat.-Ztg" bemerkt hierzu:

„Wenn der Kaiser — was wir nicht wissen — die bezeichnete Absicht, vielleicht aus Unwillen über gewisse begleitende Umstände der Entlassung des Herrn v. Puttkamer, wirklich gehabt hat, so hat er sie offenbar aus Erwägungen, welche Se. Majestät für gewichtige hielt, aufgegeben." Hoffentlich glaubt die „Nat.-Ztg." selbst nicht, daß der König einen Minister, dessen politische Stellung er nicht billigt, nur deshalb wieder in sein Amt hätte zurückführen wollen, weil einige die Absetzung desselben begleitende Umstände — soll wohl heißen: die Befriedigung der Freisinnigen über die Absetzung — seinen Unwillen hervorgerufen hätten.

Die Berliner Presse beschäftigt sich in neuester Zeit wieder viel mit der Haltung der russischen Zeitungen. So schreibt die Kreuz-Ztg.:

Die russischen Blätter bieten in ihren letzten Nummern wieder eine Blumenlese von Hetzereien. Die neueste Methode besteht darin, aus auswärtigen Blättern, besonders aus österreichischen, in der Erwartung, daß die Leser dies nicht controliren können, Artikel zu citiren, die von diesen Blättern niemals gebracht worden sind. So berichtet die „Petersb. Wjedomosti" über officiöse Wiener Zeitungsartikel, welche für die Anerkennung des Prinzen Ferdinand plaidirt hätten, während in Wirklichkeit in keinem Wiener Blatte ein solcher Artikel enthalten war. Natürlich geschieht dies nur, um wieder einige bekannte Phrasen über den „Räuber", der den bulgarischen Thron usurpire, anzubringen. Der „Ruski Kuryer" debutirt mit der Meldung, daß die Festung Olmütz in ein neues Plewna verwandelt werde. Und dies geschieht in demselben Augenblicke, wo eben erst das österreichische „Militär-Verordnungsblatt" die Verfügung veröffentlicht, daß in Folge der Auflassung der Festungen Olmütz, Josefstadt und Theresienstadt die Festungscommandanten in diesen nun in offene Städte verwandelten Festungen ihre Functionen einzustellen haben. Die „Mosk. Wjedomosti" kehren sich gegen Combinationen, die an die Consequenzen der Eisenbahn-Katastrophe von Borki im Auslande geknüpft worden sind und erklären, daß die Uebereinstimmung des Zaren mit den nationalen Ideen nie so groß war wie jetzt. Der „Grashdanin" nimmt den Dreibund zum Gegenstand seiner Besprechung und spiegelt seinen Lesern Verstimmungen zwischen den Mitgliedern der Tripelallianz vor. Namentlich soll eine solche zwischen Wien und Berlin einerseits und Wien und Rom andererseits obwalten, weil angeblich während des Kaiserbesuchs in Rom ohne Vorwissen Oesterreichs Versprechungen gegeben worden seien, die letzteres nicht einhalten könne. Wir führen all' diese Aeußerungen selbstverständlich nicht in der Absicht an, sie zu widerlegen; denn wer wollte sich erst die Mühe nehmen, sich ernstlich mit all' diesen widersinnigen Auslassungen zu befassen, sondern nur um, die Windrichtung, in welcher sich die chauvinistische russische Presse bewegt, zu kennzeichnen.

Deutschland.

Berlin, 14. Nov. [Der Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung,] ist nunmehr vom Bundesrathe angenommen worden. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben wurden bereits telegraphisch mitgetheilt. Die „B. P. N." berichten über den Inhalt des Gesetzentwurfs folgendermaßen:

Was die Aenderung in der Bemessung der Rente betrifft, so ist darüber nunmehr im Entwurfe Folgendes bestimmt:

Die sämmtlichen Ortschaften des Deutschen Reiches werden nach der Höhe des für sie festgesetzten ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher erwachsener männlicher Tagearbeiter in 5 Ortsklassen eingetheilt. Jede Ortsklasse umfaßt diejenigen Ortschaften, in welchen dieser Tagelohn innerhalb der nachstehend aufgeführten Grenzen liegt, nämlich in

Ortsklasse	I		bis zu	1,00	Mark.
"	II	von	1,01 bis	1,40	"
"	III	"	1,41 "	1,80	"
"	IV	"	1,81 "	2,20	"
"	V	"	2,21 Mark ab.		

Als Jahreslöhne kommen in den einzelnen Klassen in Anrechnung:

in Ortsklasse	I	der Betrag von	300	Mark.
" "	II	" " "	400	"
" "	III	" " "	500	"
" "	IV	" " "	600	"
" "	V	" " "	700	"

Die Renten werden für Kalenderjahre, und zwar in Theilbeträgen des Jahreslohnes derjenigen Ortsklasse berechnet, in welcher die Versicherungsbeiträge für den Empfangsberechtigten entrichtet sind.

Nachdruck verboten.

Zu den Preußen. [27]

Eine lothringische Dorfgeschichte von J. Regnery.

Gegenüber der Kirche wohnt ein Gendarm, der alle Leut in der Umgegend kennt, erst recht die Hofleute, durch deren Gemarkung alsfort „der nächste Weg nach den Ortschaften" führt.

Der rieb sich am offenen Fenster grade die Augen und rief angesichts des soeben Geschehenen herunter aus dem ersten Stock:

Na nu, dett war doch früher nich! So früh schon? Pressirts denn so? Wünsche jlückliche Fahrt allerseits!

Ganz so schnell in der praktischen Anwendung hatte sich der Etienne die Antwort der Catherine nicht gedacht, doch rief er dem ihm gut bekannten Gendarmen freundlich zu: Jawoll, jed Ding hat n' Anfang!

Mon Dieu, klagte die Catherine, braucht so ein Preuß auch noch grad aus dem Fenster zu gucken. Da wär mir unser Herrgott auf der ander Seit schon lieber gewesen. Und du redest ja grad, wie ein Preuß, du sagst „jawoll". Jerum, ihr Kinder!

Nun, wo der Wagen vollends aus dem Dorfe gerollt und der Gendarm außer Gesichtsweite war, kam der Etienne erst ganz zu sich: Monsieur Vamont ihr dürfen ruhig gucken, und du Catherine, ich mag nichts geschenkt, da hasts — da! Dabei umfaßte er das Mädchen herzhaft und vergalt das Gegebene dreifach und noch einmal, zum allerletzten Male noch einmal. Monsieur Vamont, es geht nichts über ein Hofmaidel und einen Hofbuben, die brauchen sich nicht zu geniren, die thun in Ehren und offen, was sie denken. Ah so! von wegen dem „Jawoll". Mais, mon Dieu, man muß, wenn man grade Glieder hat, doch mal zu den Preußen, und da ist es gar nit schlecht, wenn man droben, wo die Welt aufhört, so ein hergeschnappt Wort sagen kann.

C'est à dire, wenn man hinkommt, und ich mein, ein rechtschaffener Bub, der ein solch schön Gevatterschaft und Connexionen hat, wie dein Familie, der findt schon Mittel und Weg, um an den Preußen vorbei zu kommen. Das ist nix für einen Hofbuben. Ich hab auch mal „gespillt", ich hab auch ein schlecht Nummer kriegt, aber — das war zu den französischen Zeiten, in der erst Zeit vom Napoleon, dem cochon — aber ich hab mir den Schneider Christel für 2000 Livres gekauft, der ist für mich in die Algerie gezogen. Daß er nach den sieben Jahren Congé am kalten Fieber gestorben ist, das war sein Sach. Aber kein Sach ist es, daß man heut Buben aus guter Familie unter hergelaufen Gesindel steckt, sans pardon.

Etienne antwortete und sagte auf französisch: Certainement, vous avez raison, dachte aber dabei gar nichts. Denn der auf dem Hofe St. Charles recht beliebte Gendarm, die Catherine mit ihrer Frage wegen des „Jawoll", und der Monsieur Vamont mit sammt seinem seligen Schneiderchristel hatten den Hofbuben auf mehrere Augenblicke aus seiner ursprünglichen Gedankenbahn herausgejagt. Damit ergab sich ein Gefühl der Unbehaglichkeit und Unbeholfenheit. Und dazu noch hauchte die Morgenluft recht kalt auf die von der Catherine so herzhaft angeküßte Backe. Und Etienne hatte doch vor, das stand schon auf der Zunge, zu sagen: Parbleu, Catherine, du bist ein helles und richtiges Maidel, du magst sein, wie du willst: aber du bist ein Hofmaidel, und der Kuckuck soll all die Versteckten, die Duckmäuser holen, die nichts haben, als ihr einfältig zimperlich Gesicht. Jawoll!

Etienne schwieg. Auch die Catherine schwieg. Denn die Zwischenbemerkung des Vaters, die sich auf die militärischen Verpflichtungen des Hofbuben bezog, kam im Augenblick dem kecken und hoffnungsvollen Mädchen nicht erwünscht. Ma foi, dachte sie bei sich, daran hab ich dumm Gans ja gar nit gedenkt, daß der noch zu den Preußen erst muß; Catherine, ich mein, da thust du bei der Supp nit viel abschöpfen für dich, und ganz jung, Catherine, bist du auch nit mehr; bei dir heißts: bald und schnell eine occasion haben und dann zugreifen. Aber, suchte sich die Catherine zu trösten, es ist noch kein Eid drauf geschworen, daß die Preußen den kriegen. Dem sein Vater und sein groß Sippschaft werden schon alles anstellen, daß sie ihn quitt kriegen, attendons! Vor der Hand hab ich ihn warm, und da soll er nur auch nit grad kalt werden. In Waldrange hat er ganz sicher nichts zu thun, und wenn er auch was da zu thun hat, so geht er mir doch nit von dem Wagen, das will ich schon besorgen, ich die Catherine Vamont.

Das Mädchen lachte nunmehr in sich selbst hinein, als sie eins gegen zehn bei sich selber wettete, daß sie die Wette gewinnen werde. Sag, Etienne, es ist mit dem Wagen noch à peu près ein gut Viertelstund bis an den Waldranger Weg, nit?

Ja, und was noch?

Guck, Etienne, jetzsonner mußt du aber nit lachen, wenn ich ein ganz absonderlich Frag an dich stell.

Frag, was du willst, ich geb dir Antwort.

Eh bien, hast du eure Kalbin lieber als mich?

Bei dieser sonderbaren Frage, zu der das Mädchen keck auflachte, der Vater Vamont verlegen hustete, dachte der Etienne erst wiederum an des Preußenfranzen schön Suschen, auch ärgerte ihn die Frage in ihrer Zusammenstellung: Ein Hofmadel und eine Kalbin, was für Betisen! Schnell aber erinnerte er sich der Abweisung, die ihm am Krugborn von der Magd zu Theil geworden, und so zeigte er sich willfährig bei der Antwort: wie kann man aber so fragen?

Bon, ich habs gewußt. Wenn ich dich nun thät bitten, die Kalbin Kalbin sein zu lassen, nicht nach Waldrange zu gehen, sondern schnurstracks mit uns nach Greningen zu fahren, was thätest du dann sagen, Etienne?

Mais, fragt nit so curios: dann thät ich grad machen, wie es dir auf der Zung steht, also red, soll ich mitfahren?

Die Catherine jubelte auf, als sie den entschlossen dreinschauenden Buben, in dessen Herzen der Trotz und der Bauernstolz den letzten Trumpf ausgespielt hatten, mit dem Kniee anstieß. Das war recht geredt! du bist ein rechtschaffener Hofbub.

Willst du jetzsonner wissen, wo wir hinfahren? Ja, nach Greningen fahren wir, zur Hochzeit von meiner Cousine, die sich um 10 Uhr mit einem französischen Capitän verheirathet. Du kennst mein Cousine von Greningen, Cécile Meunier, und du kennst auch den Capitän, der in Lunéville bei den Chasseurs steht. Er ist dem Maire von Bildring, dem Monsieur Guerber, sein einziger Sohn und hat schon im „großen Krieg" groß Avancen bei der Garde Mobile gemacht. Unser ganz Familie ist stolz auf ihn. Und weißt, Etienne, ich bin nit absonderlich gern mit meinem Papa gefahren, es war nur, um meiner Cousine Cécile keinen Chagrin zu machen. Jetzsonner aber, wo du mitfährst, da verhoff ich auch ein Plaisir zu haben, denn du siehst grad aus, wie ein Capitän, wenn du auch kein Uniform am Leib hast. Nit wahr, Papa, beugte sich die lebhafte Catherine zu dem Vater, ihr seid auch froh, daß wir so einen Compagnon auf der Hochzeit haben?

Mais, das will ich meinen, gab der Vater seiner gescheidten Tochter zurück, und knallte mit der funkelnagelneuen Peitsche in die Morgenluft hinein.

Die Pferde spitzten die Ohren und jagten den Wagen mit windiger Eile an dem nach Waldrange führenden Seitenwege vorbei. Und da hatte ja der Etienne auch gar nichts zu thun! Nicht schön, aber doch gar lustig wars, daß grade an dem Seitenwege der „zu der Hand" laufende Grauschimmel herüber- und hinüberriß und mit den Hinterfüßen unter lautem Gewieher in die Höhe schug.

Etienne dachte unwillkürlich: du hast gar wüst gelogen und sollst herunter vom Wagen.

Die Catherine lachte: hellah, der freut sich, daß es zur Hochzeit geht. Und der Vater Vamont sagte, indem er die Zügel kurz faßte: Zu viel Hafer hat er gekriegt, und haute dem muthwilligen Roß auf den fetten glänzenden Rücken. Der Hieb saß und half.

(Fortsetzung folgt.)

Sind für einen Versicherten Beiträge in verschiedenen Ortsklassen gezahlt, so wird der Berechnung der Rente der Durchschnitt der Jahreslöhne, nach welchen die Beiträge entrichtet sind, zu Grunde gelegt. Dieser Durchschnitt wird in der Weise ermittelt, daß für jede Beitragswoche der Jahreslohn, nach welchem in derselben Beiträge entrichtet wurden, in Ansatz gebracht, und die hieraus sich ergebende Summe mit der Zahl der Beitragswochen getheilt wird. Bruchtheile des Durchschnitts werden auf ganze Zahlen nach oben abgerundet.

Die Invalidenrente für männliche Personen beträgt jährlich 24 Hundertstel des Jahreslohns, welcher der Berechnung zu Grunde zu legen ist. Vom Ablauf der Wartezeit ab steigt die Invalidenrente mit jedem vollendeten Kalenderjahre um einen weiteren Theilbetrag des vorstehend bezeichneten Jahreslohns, und zwar in den nächstfolgenden 15 Kalenderjahren um je 4 Tausendstel, in den dann folgenden 20 Kalenderjahren um je 6 Tausendstel, von da ab um je 8 Tausendstel bis zum Höchstbetrage von jährlich 50 Hundertstel des betreffenden Jahreslohns.

Die Altersrente für männliche Personen beträgt jährlich 24 Hundertstel des Jahreslohns.

Die Bestimmungen über das Höhenmaß der Renten der weiblichen Personen (⅔ derjenigen für die männlichen), sowie die Grenzen für den Eintritt der Berechtigung zum Bezuge der Renten sind aufrecht erhalten worden.

Nach dieser Bemessungsart würde jetzt die höchste Invalidenrente in der 5. Klasse sich auf 350 Mark belaufen und die Altersrente in derselben Klasse 168 Mark betragen, die höchste Invalidenrente in der 1. Klasse würde 150 Mark und die Altersrente 72 Mark betragen.

Da dieser ganzen Bemessungsart der ortsübliche Tagelohn zu Grunde gelegt ist, so ist außerdem bestimmt, daß vor der Festsetzung des letzteren, die bekanntlich gemäß § 8 des Krankenversicherungsgesetzes durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörde stattfindet, der Vorstand der Versicherungsanstalt zu hören ist.

Hervorheben wollen wir noch, daß nunmehr auch in der Definition des Begriffes „Erwerbs-Unfähigkeit" eine Aenderung eingetreten ist. Als erwerbsunfähig gilt jetzt derjenige, welcher in Folge seines körperlichen und geistigen Zustandes nicht im Stande ist, durch die gewöhnlichen Arbeiten, welche seine bisherige Berufsthätigkeit mit sich bringt oder durch andere, seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Arbeiten, den Mindestbetrag der Invalidenrente derjenigen Ortsklasse zu erwerben, in welcher für ihn während der letzten fünf vollen Kalenderjahre am längsten Beiträge entrichtet worden sind. Dem abgeänderten Berechnungsmodus der Renten entsprechend ist auch die Aufbringungsart der Beiträge modificirt worden. Dieselben werden für männliche und weibliche versicherte Personen besonders, im Uebrigen für alle in der Versicherungsanstalt versicherten Personen in gleichen Theilbeträgen des Jahreslohnes festgestellt. Dabei können sie für einzelne Berufszweige verschieden bemessen werden. Bis zur Inkraftsetzung eines anderen Beitrages sind in jeder Versicherungsanstalt an wöchentlichen Beiträgen zu erheben: für männliche Personen in Ortsklasse I 12 Pf., in II 16 Pf., in III 20 Pf., in IV 24 Pf., in V 28 Pf., für weibliche Personen in den entsprechenden Klassen 8, 10, 12, 14 bezw. 16 Pf.

Desgleichen haben die Bestimmungen über die Erhebung der Beiträge resp. das Markenwesen die in Folge der Umgestaltung nothwendigen Abänderungen erfahren. So sollen nunmehr von jeder Versicherungsanstalt für die einzelnen in ihren Bezirken vorhandenen Ortsklassen Marken mit der Bezeichnung ihres Geldwerthes und, falls die Beiträge für die einzelnen Berufszweige verschieden bemessen sind, für den betreffenden Berufszweig ausgegeben werden.

Von den übrigen getroffenen Abänderungen wollen wir noch erwähnen, daß die Bestimmung, wonach denjenigen Personen, welche ihre Erwerbsunfähigkeit durch Betheiligung an einer Schlägerei oder bei Begehung eines Verbrechens sich zugezogen, ein Theil der Invalidenrente aus Billigkeitsgründen vorübergehend oder dauernd bewilligt werden konnte, aufgehoben ist und daß nunmehr die Landesregierungen die Organe der Krankenkassen auf Antrag der Versicherungsanstalten verpflichten können, gegen eine von den letzteren zu gewährende Vergütung, über die in ihren Bezirken sich aufhaltenden Rentenempfänger eine fortlaufende Controle auszuüben.

⁑ **Berlin, 14. Novbr.** [Berliner Neuigkeiten.] Wie bereits gemeldet, wurde der Rendant der Kaiser Wilhelmstiftung, Bureauvorsteher Lehmann wegen Unterschlagung von 60000 M. (einige Berichte sprechen von 80000 M.) verhaftet. Den „Dtsch. Bl." zufolge ist das verbrecherische Treiben des L. durch einen merkwürdigen Zufall entdeckt worden. Ein hiesiger Commerzienrath, der regelmäßig jedes Jahr der Stiftungskasse beträchtliche Summen zuwendet, vermißte auf der Liste den Namen eines Verwandten, von dem er wußte, daß dieser ebenfalls im Laufe der letzten Jahre beigesteuert hatte. Dieser war im Besitz einer Quittung und wandte sich mit einer Anzeige an das Curatorium, welches sofort eine Kassenrevision veranstaltete und dabei die Unterschlagungen ermittelte. L. versuchte nach der Einleitung der strafrechtlichen Verfolgung den „wilden Mann" zu spielen.

Castans Panoptikum soll bereits am Sonntag eröffnet werden.

Dieser Tage überreichten die Innungsobermeister Brandes, Foster und Meyer dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh das Protokoll der zweiten Allgemeinen deutschen Innungstage. Fürst Bismarck ließ sich eingehend berichten und lud die Herren dann zu einem Frühstück im Kreise seiner Familie. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." äußerte der Fürst seine Freude über das Erscheinen der Deputirten und erklärte ihnen insbesondere, daß zu den für das nothwendige Bestehen des Handwerkerstandes erforderlichen Gesetzesbestimmungen die Mitwirkung derjenigen Herren, welche ihm ihren Besuch abgestattet hätten, nicht allein erwünscht, sondern erforderlich sei, um der Staatsregierung bei der Ausarbeitung gesetzlicher Bestimmungen mit ihren praktischen Erfahrungen und Rathschlägen zur Seite zu stehen. Der Reichskanzler hielt es auch für dringend nothwendig, daß die socialpolitischen Gesetze, besonders das Krankenversicherungs-Gesetz, eine Abänderung erfahren, um den Innungen die Einrichtung von Krankenkassen zu ermöglichen. — Fürst Bismarck sprach auch den Wunsch aus, daß die Herren es nicht verabsäumen mögen, bei seiner Anwesenheit in Berlin ihren Besuch zu erneuern.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. November.

Kaiser Wilhelm II. in Breslau.

Zur Feier des heutigen Tages hat die Stadt Breslau im Innern wie in den Vorstädten Festgewand angelegt. Ueberall, am zahlreichsten natürlich in den Hauptstraßen und zumal in den Straßen, welche der Kaiser heute Abend passiren wird, wehen Flaggen in den deutschen, preußischen und schlesischen Farben vor den Häuserfronten. Viele Façaden sind mit frischem Tannenreisicht, in Guirlanden oder Kranzform gewunden, geschmückt. Aus den Fenstern, über Balconbrüstungen und Gesimse hängen vielfach Teppiche und Draperien aus rothem Stoff oder in andren effectvollen Farben. Bunte Bänder in geschmackvoller Anordnung beleben, vom Winde bewegt, überall die Decoration in wirkungsvoller Weise. Der Rathhausthurm ist mit riesigen Fahnen in den deutschen, preußischen und schlesischen Farben geschmückt. An zahlreichen Häusern lassen Gassterne, Gaskronen und Beleuchtungsausrüstungen in allen möglichen anderen Formen erkennen, daß die für heute Abend in Aussicht genommene Illumination in der inneren Stadt außerordentlich glanzvoll sich gestalten wird.

In den Straßen wogt schon seit den frühen Morgenstunden eine zum Theil dichtgedrängte Menschenmenge, um den Fortgang der Arbeiten an der vom Kaiser zu passirenden Feststraße in Augenschein zu nehmen. Diese Arbeiten waren gegen Mittag so weit gediehen, daß sie ein vollständiges Bild dessen boten, was den Leitern der verschiedenen Abtheilungen als grundlegende Idee des festlichen Schmuckes vorgeschwebt hatte. Wir geben daher unter möglichster Vermeidung einer Wiederholung von bereits Gemeldetem nachfolgende Beschreibung der

Feststraße.

Dieselbe beginnt im eigentlichen Sinne des Wortes bereits am Centralbahnhof, von dem aus der Monarch unsere Stadt zum ersten Male betritt. Selbstverständlich hat der Bahnhof wie der weite Vorplatz vor demselben festlichen Schmuck angelegt. In gemessenen Abständen sind auf dem freien Platz schwarz-weiße, mit Guirlanden umwundene Masten errichtet, welche zur Aufnahme der elektrischen Beleuchtungsvorrichtung bestimmt sind. An der Ausfahrt aus dem Platz in die Gartenstraße erhebt sich ein über die ganze Breite der Straße gespannter Triumphbogen, der mit Tannengrün und reichem Flaggenschmuck prächtig geschmückt ist. Ueber der Mitte der Durchfahrt ist eine große Gemälde-Decoration angebracht, deren figürliches Element eine Lorbeer- und Eichenlaub spendende weibliche Gestalt bildet. In einem die ganze Breite dieser Decoration ausfüllenden Bande liest man die Inschrift:

Heil unsrem Kaiser!

Auf der Rückseite stehen gleichfalls inmitten einer farbigen Decoration die Worte:

Gott mit uns!

Im weiteren Zuge der Gartenstraße sind Guirlanden von einer Häuserfront nach der gegenüberliegenden gezogen; die Häuser haben festlichen Schmuck der eingangs dieser Zeilen beschriebenen Art angelegt. Wohl im Hinblick auf das zur Zeit nicht gerade sehr gute Pflaster der Straße hat man in der ganzen Länge der von dem kaiserlichen Gaste der Stadt Breslau zu befahrenden Strecke eine mehrere Centimeter hohe Kiesaufschüttung, welche die Straße von einem Trottoir bis zum andern bedeckt, bewerkstelligt. Dieselbe ist aber auch durch die Neue Schweidnitzerstraße und die Schweidnitzerstraße bis zum Palaisplatz fortgesetzt worden. Auf den hier in Betracht kommenden Strecken fuhren wegen der durch die Kiesaufschüttung herbeigeführten Schwierigkeit des Verkehrs die Straßenbahnwagen mit doppeltem Gespann.

An der Neuen Schweidnitzerstraße wendet sich die Feststraße nach Norden. Von hier ab findet die größte Entfaltung des festlichen Schmuckes statt, denn von hier bis zum Palaisplatze hat die Stadtgemeinde mit den von der städtischen Vertretung gewährten Mitteln die würdige Ausschmückung übernommen, und, wie wir wohl sagen können, in gelungener Weise durchgeführt. Zu beiden Seiten der Straßenzüge ragen in nur geringen Abständen abwechselnd große Tannenbäume, denen man die grüne Spitze belassen hat, und schwarz-weiß-rothe, mit Guirlanden verzierte Flaggenmasten empor, welche untereinander in der Längsrichtung der Straße durch Gewinde von Tannengrün verbunden sind. Auch quer über die Straße sind von den höheren Etagen der Häuser aus in schönen Linien Tannengewinde gezogen. Um das Tauentziendenkmal herum erweitern sich die Züge der Flaggenmasten, der Richtung der Fahrstraße folgend, in entsprechender Weise. Ueber dem Denkmal erhebt sich auf luftigem, den Blick auf das Monument nicht einschränkenden Unterbau von vier schräg gestellten Pfeilern, die durch hohe Spitzbogen mit einander verbunden sind, ein ca. 20 Meter hoher, mit einem viereckigen Dach von abgerundeter Silhouette gekrönter Thurm, der allerdings trotz seiner stattlichen Verhältnisse bei den großen Abmessungen des Tauentzienplatzes nicht ganz in der Weise dominirt, wie es vielleicht beabsichtigt war. Die Wandungen des Thurms sind mit gut abgetönten farbigen Stoffen von günstiger malerischer Gesammtwirkung bedeckt. In der horizontalen Gliederung sind die in leuchtenden Farben ausgeführten Wappen schlesischer Städte angeordnet, und von der Spitze des Daches leuchtet im Lichte der Novembersonne, die heute über uns scheint, ein vergoldeter Adler. Nach beiden Seiten des obeliskenartigen Thurms fällt, von vergoldeten Tauen gehalten, je ein purpurfarbenes, mit Goldfransen bordürtes Velum herab, das nach der Flaggenmastenkette zu, gleichfalls von vergoldeten Tauen festgehalten, wieder in die Höhe gehoben wird. Die ganze Decoration macht einen überaus festlichen Eindruck. An der Kreuzung der Neuen Schweidnitzerstraße und des Stadtgrabens ist eine Ehrenpforte errichtet, bei welcher das über die Breite der Straße gespannte Velum aus einem in Bronzeton gehaltenen eleganten Geflecht aus starken Tauen besteht, von dem zu beiden Seiten schön geraffte Draperien herabfallen. Natürlich fehlt es der durch die Harmonie ihrer Verhältnisse das Auge erfreuenden Ehrenpforte nicht an reichem Flaggenschmuck. Auch an dieser Stelle erweitern sich die stolzen Reihen der „in geordnetem Pomp daherziehenden" Flaggenmasten; nur treten hier an ihre Stelle kleine spitze Thürmchen, die vielleicht an der ganzen prachtvollen Ausstattung der Feststraße die einzigen Objecte sind, die den Charakter des schnell Entworfenen, schnell Ausgeführten und zu provisorischem Dasein Erweckten allzusehr zur Schau tragen. Eine leichte Tönung der Leinwandflächen mit irgend einem Farbenmaterial würde diesen flüchtigen Pfeilerbauten zu großem Vortheil gereicht haben. Indessen ist nicht außer Acht zu lassen, daß auch diese kleinen Thürmchen in ihrem grünen Schmuck, von welchem sich die glänzenden Messingagraffen günstig abheben, sich bei der elektrischen Beleuchtung, die am Abend Platz greifen wird, voraussichtlich besser ausnehmen werden als am Tage. Das eigentliche Prunkstück dieses Theils der Feststraße und der dominirende Mittelpunkt ist das in den größten Dimensionen ausgeführte Zelt vor der Hauptwache, das sich auf rechteckiger Grundfläche über dem Fahrdamm erhebt. Vier von spitzen Pyramiden gekrönte Eckthürme flankiren den hochragenden luftigen und doch den Eindruck der Solidität hervorrufenden Bau; ein hochgefirstetes Dach trägt die vergoldete Kaiserkrone. Die Kanten der Pyramiden und des viereckigen Daches sind wie die Spitzen mit Tannensträuchen gleich lebendigen „Krabben" und „Kreuzblumen" verziert. Die über das Dach ausgespannten Stoffe, sowie die Drapirungen der portierenartigen Decoration sind in vornehmen Farben gehalten und reich mit Goldborten versehen. Dieses Triumphzelt ist ohne Zweifel die gelungenste bauliche Anlage der ganzen Feststraße. Hinter demselben, d. h. also, wenn wir im Zuge der Feststraße weitergehen, werden die Reihen der Flaggenmasten wieder fortgesetzt. Beim Stadttheater fesselt den Blick die reiche und geschmackvolle Ausstattung des Porticus. Die Säulen desselben sind bis zu einem Drittel ihrer Höhe mit purpurfarbenem Stoff, in der ganzen Höhe aber mit Festons von frischem Grün umwunden. Die Galerie des Porticus ist in Draperien eingehüllt, vor welchen vergoldete Palmwedel 2c. in gefälligstem Arrangement angeordnet sind. Beim Eingang in die Wallstraße an der Nordseite des Stadttheaters verläßt die Richtung der via triumphalis die Schweidnitzerstraße. Um einen geeigneten Abschluß nach der Schweidnitzerstraße hin zu schaffen, hat man hier einen in an dieser Stelle wegen der Höhe der Dorotheenkirche und der

---

Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser.

Wir bringen an der Spitze des Blattes den Brief der Kaiserin Friedrich, mit welchem das Buch Rennel Rodd's beginnt. Das Werk selbst enthält keinerlei Polemik, nichts, was das politische Gebiet berührt, nichts, was zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben könnte! Der Verfasser entrollt in schlichten Worten ein Lebensbild des Kaisers Friedrich, er stellt kurz die wichtigsten Thatsachen zusammen, aber gerade durch seine einfache Sprache wirkt das Buch um so ergreifender.

Wir geben im Nachfolgenden Einiges aus dem reichen Inhalte wieder:

Im Jahre 1866 begab sich der Kronprinz wenige Tage nach dem 24. Mai, an dem seine zweite Tochter in der Taufe den Namen Victoria erhielt, zu seinem Stabe in Breslau, und als die ergrauten Generale sich um ihn versammelten, sagte er mit seinem gewinnenden Lächeln: „Es ist eigentlich wunderbar, daß ich junger Mann Sie in dem Feldzuge commandiren soll, die Sie so viel mehr Erfahrung haben, als ich." „Das sehe ich nicht ein," entgegnete General Steinmetz, „Hohenzollernsche Prinzen sind die geborenen Führer unseres Heeres." — —

Nach der Schlacht bei Weißenburg am 4. August 1870 wurde ihm die zerfetzte Fahne der Königs-Grenadiere gebracht, er küßte sie und umarmte den verwundeten Commandeur des Regiments, Major von Kaisenberg, der an der Spitze der Sturm-Colonne, die Fahne in der Hand, hingestreckt worden war.

Als der Kronprinz erfuhr, daß Douay gefallen sei, verlangte er die Leiche dieses ausgezeichneten Generals zu sehen. Der Kronprinz ging allein in die Hütte, wo er lag; es war ein rührender und bedeutsamer Anblick: vor wenigen Stunden waren ihre Chancen gleich; jetzt bewegte ihn tief der Gegensatz zwischen dem Schicksal dieses tapferen Dahingeschiedenen und seinem eigenen; keiner von Tausenden, die der Gefallene noch soeben geführt hatte, weilte an seiner Seite; nur sein Hund hielt winselnd Wache bei dem Todten. — —

Wie er das Herz der Armee gewonnen, das möge der folgende Auszug aus dem Brief eines bairischen Offiziers beweisen.

— — „Er hat seine Süddeutschen keineswegs mit besonderer Huld bedacht, als ob er um ihre Zuneigung werbe. Im Gegentheil, er hat ihnen zugemuthet, was sie irgend leisten konnten, er hat den Befehlshabern ein ernstes Feldherrnurtheil nicht erspart. Aber gerade durch die gemessene Haltung und Gerechtigkeit gewann er zuerst das vollste Vertrauen; daß er überall zum Siege führte, steigerte die Wärme; die herzvolle und ehrliche Freundlichkeit gegen den Einzelnen that das Uebrige, und ihm zumeist verdanken wir das brüderliche Verhältniß unter den Truppen, und daß der Baier am liebsten mit dem Preußen Arm in Arm geht. — — Auch die Gemeinen sind ihm Kameraden für Leben und Tod, er spricht zu ihnen nicht herablassend und gnädig, sondern mit einem so deutlichen Ausdruck von persönlichem Antheil und mit einem Anflug von guter Laune, daß den Leuten jedesmal das Herz aufgeht. Ebenso ihm selbst Es begegnete ihm, als er einem Gemeinen eine seltene militärische Auszeichnung überreichte, daß er in seiner Freude den Tapfersten unter den Tapferen beim Kopfe nahm und küßte. Es war durch einige Augenblicke lautlose Stille, den Leuten zitterten die Gewehre in der Hand." — —

Der folgende, kürzlich in Deutschland veröffentlichte Brief seiner Wirthin in Versailles an eine Freundin spricht für sich selbst:

— — „Das waren allerdings schlimme Zeiten, aber wir schätzten uns glücklich, unter dem Schutz jenes stattlichen und freundlichen Herrn zu stehn, der uns jetzt, wenn wir seiner gedenken, wie unser guter Genius vorkommt, der alles Unglück von unsrer Schwelle fern hielt. Obgleich er nach Kriegsrecht unser Herr war, und er uns alles hätte nehmen können, was wir besaßen, so benahm er sich doch stets, als wäre er unser Gast. Ich werde nie die Bescheidenheit vergessen, mit der er zu bitten pflegte, wenn er oder sein Adjutant etwas brauchte, wie er um Entschuldigung bat, wenn er uns bemühte, fürchtete unbequem zu sein, und fragte, ob dies oder jenes uns in unsern Arrangements stören würde. Am Abend vor Weihnachten kam eine große Kiste von Berlin für den Kronprinzen, und da lud er seine Wirthin und ihre Familie ein, vom Weihnachtskuchen zu kosten. „Diesen Kuchen," sagte er, und schnitt Stücke für die französischen Damen ab, „hat meine Frau gebacken, und Sie müssen ihn durchaus kosten." Dann plauderte er mit ihnen über das Weihnachtsfest zu Hause in seinem glücklichen Heim, und übersetzte Stellen aus den Briefen der Kronprinzessin und der beiden ältesten Kinder. „In jenen verhängnißvollen Tagen," fährt sie fort, „lernten wir das ganze gute und offene Herz Eures verstorbenen Kaisers kennen. An jenem furchtbaren 19. Januar 1871, als am Mont Valérien, in Bougival und St. Cloud gekämpft wurde, und unsere Truppen auf Paris zurückgehen mußten, wurden viele Tausende meiner Landsleute gefangen genommen. Um 6 Uhr Abends erfuhr der Kronprinz, daß unter ihnen Verschiedene sich befanden — nicht Soldaten von Beruf, Juristen, Künstler, Lehrer, Kaufleute u. s. w. Er ließ ihnen durch die gefangenen Offiziere sagen, wenn sie ihm ihre Namen angeben wollten, werde er ihnen eine Escorte geben, die sie sicher nach Hause abliefern werde. Diese edle „Noblesse" Ihres Prinzen verfehlte ihren tiefen Eindruck auf den französischen Geist nicht. Sie ist nie vergessen worden und ich weiß, mit welcher Achtung man damals von dem ritterlichen Sieger sprach; die älteren Leute in Frankreich, denen der Eindruck jener Tage unvergeßlich sein wird, halten das Andenken an den edlen Kaiser Friedrich hoch in Ehren." — —

General Sir Beauchamp Walker, der als englischer Militär-Attaché und außerdem als persönlicher Freund des Kronprinzen das Hauptquartier während der Feldzüge von 1866 und 1870 begleitet hat, schreibt: „Was ihn hauptsächlich kennzeichnete, das war sein kaltes Blut in Augenblicken der Gefahr; es mochte kommen, was da wollte, er und Blumenthal behielten klaren Kopf. In der Schlacht war seine Ruhe unerschütterlich; im Glück blieb er stets menschlich. Was kann ich mehr von dem edelsten Manne sagen, den meine Augen je gesehen haben? — —"

Seine innersten Empfindungen verrathen wenige Worte, die er während eines Gesprächs äußerte, als die Luxemburger Frage die Welt in Athem erhielt und den Ausbruch neuer Feindseligkeiten in gefährliche Nähe rückte. „Sie haben nie einen Krieg mitgemacht," sagte er zu Jemand, der leichthin solche Möglichkeit erwähnt hatte, „sonst würden Sie das Wort nicht so ruhig aussprechen. Ich habe den Krieg kennen gelernt, und ich muß Ihnen sagen, daß es die heiligste Pflicht ist, ihn, wenn irgend möglich, zu vermeiden. Man übernimmt eine furchtbare Verantwortlichkeit, wenn man den Krieg erklärt. Selbst wenn ein Staatsmann die Nothwendigkeit desselben einsieht, darf er ihn nicht künstlich heraufbeschwören, außer wenn er ein Genie ist und seines Erfolges sicher. Sonst versucht er Gott! Andererseits ist es freilich die Pflicht jedes Mannes, den unvermeidlichen Krieg mit Fassung zu erwarten und ihn nicht zu scheuen, wenn er uns aufgezwungen wird. Handeln wir so, dann werden wir die allgemeine Stimme und den Segen Gottes für uns haben." — —

Der Verfasser hebt an einer anderen Stelle hervor: Wenn auch die Umstände ihn zum Soldaten gemacht hatten, sein Herz war doch mehr bei den Beschäftigungen des Friedens. Er liebte die Wissenschaften; er war begeistert für die Kunst, er war sein Leben lang tief durchdrungen davon, daß diese beiden das Dasein adeln und verschönern. In der Kronprinzessin hatte er eine Gefährtin gefunden, die seine edeln Bestrebungen theilte und thätig mitarbeitete an den Liebeswerken, deren Förderung er sich besonders gern widmete. Seine eigenen Worte mögen Zeugniß ablegen von seiner Auffassung des höchsten Kunstzweckes. In der Rede zur Eröffnung der Jubiläumsausstellung 1886 sagte er:

„Gleichzeitig aber sei den Künstlern die Mahnung ans Herz gelegt, darüber zu wachen, daß unsere Kunst ihrer höchsten Bestimmung nicht untreu werde, der Menschheit, Hoch und Niedrig, Arm und Reich ein Quell jener Beseligung und Erhebung zu werden, welche zur Gottheit emporweist. Dann vermag sie erst den anderen Beruf zu erfüllen, der ihr gesetzt ist, trotz aller Mannigfaltigkeit ihrer Aeußerungen, die Völker und die Menschen zu einigen im Dienste des Idealen." — —

Es versteht sich von selbst, daß am kronprinzlichen Hof in Berlin Jeder freundliche Aufnahme fand, der sich auf irgend einem Gebiete des Geisteslebens ausgezeichnet hatte. Die Klassenunterschiede werden von allen europäischen Hauptstädten in Berlin und in Wien am schärfsten betont, und infolgedessen findet daselbst wenig Verkehr zwischen den verschiedenen Ständen und Berufsarten statt. Zudem stehen die politischen Parteien sich sehr schroff gegenüber, sie suchen und finden ihre Anhänger fast immer in bestimmten socialen Schichten; der politische Parteihaß beschränkt sich durchaus nicht auf die politischen Versammlungen, die doch sein natürliches Feld sind. Die Gesellschaften im kronprinzlichen Schloß machten eine erfreuliche Ausnahme von diesem etwas eintönigen Cliquenwesen: Gelehrte und Theologen, Alterthumsforscher und Entdeckungsreisende, Künstler und Schriftsteller wurden daselbst ohne Rücksicht auf Rang und Politik gern gesehen. Mancher junge und bis dahin unbekannte Sänger, mancher aufstrebende Musiker verdankte sein erstes Bekanntwerden den Concerten, die im Winter im Palais gegeben wurden, und jede Neuerung auf wissenschaftlichem Gebiet, jede eigenartige und merkwürdige Kunstleistung war dort von vornherein lebhaftesten Interesses und einflußreichster Unterstützung sicher. In England ist es allgemein bekannt, daß jeder englische Schriftsteller oder Maler, der zum Vergnügen oder in Geschäften nach Berlin kam, dort immer warm aufgenommen wurde; und stets wurde es bedauert, wenn ein solcher unbekannt und unbemerkt durchreiste. — —

General Sir Beauchamp Walker schreibt in einem Brief an den Verfasser:

„Er war nicht nur der liebenswertheste, sondern auch der edelste Mensch, mit dem ich je in Berührung gekommen bin: edel in seinen Handlungen, edel in seiner Redeweise, edel in der Beurtheilung Anderer. Niemals habe ich von ihm ein hartes Wort gehört, gleichviel, ob es einem Manne oder einer Frau, einem Lebenden oder einem Todten galt. Ich will nicht sagen, daß sein Urtheil über Andere immer günstig gewesen wäre, aber stets wurde es in der freundlichsten Weise ausgedrückt."

umliegenden Häuser in großartigen Abmessungen zu haltenden, hochgegiebelten, mächtigen Portalbau errichtet, der in seinem überreichen Schmuck von Tannengrün einen geradezu pompösen Eindruck gewährt. Dieser Bau hat außerdem in seiner ganzen glücklichen Anlage den Vorzug, daß er die Feststraße einerseits vortheilhaft abschließt, andrerseits den Durchblick durch die festlich geschmückte Schweidnitzerstraße offen läßt.

Beim Eingang in die Wallstraße erhebt sich an der Ecke des Inquisitoriats ein in mittelalterlichen Formen gehaltener, origineller, zur Aufnahme einer Musikcapelle bestimmter Thurm. Von ihm aus schwingt sich auf die entgegengesetzte Seite der Straße ein Velum hinüber, das hier von einem reich decorirten Pfeilerbau gehalten wird. Die unschönen Façaden, die sich dem Stadttheater gegenüber an der Straße hinziehen, sind durch eine entsprechende Decoration so gut es ging verdeckt worden.

Der Schmuck der Feststraße hat künstlerisch auszuklingen auf dem Palaisplatze, und so ist denn dieser an seinen drei freien Seiten mit einer Reihe sehr hoher Flaggenbäume geschmückt worden. Guirlanden schwingen sich von einem Baum zum andern, Flaggen in den heraldisch zulässigen Farben wehen von der Höhe herab. Zwischen den einzelnen farbigen Mastbäumen aber spannen sich hohe eiserne Bogen aus, an welchen zahllose rothe Illuminationsgläser befestigt sind, die, bei der festlichen Beleuchtung des Abends entzündet, der Illumination in diesem Theile einen besonderen Reiz verleihen werden. Dem Palais gegenüber ist am Schweidnitzer Stadtgraben die Flaggenmastendecoration zu einer reicheren Anlage mit Velum und vermehrten Illuminationsbogen erweitert. In der Mitte des Platzes ist ein von Gaskandelabern umgrenzter, sich nach dem Palais zu öffnender Halbkreis hergestellt worden, in welchem die Militärcapellen Aufstellung nehmen werden, welche vor dem Monarchen spielen sollen, falls derselbe die Genehmigung dazu ertheilt.

Vom Bühnenhause des Stadttheaters herab wird am Abend ein riesenhaftes Eisernes Krenz, dessen Linien durch Flammen markirt werden, weithin erstrahlen. Natürlich wird dieses von der Feuerwehr geschaffene Beleuchtungswerk von den Mannschaften derselben sorgfältig überwacht werden.

Von der früher bereits beschriebenen Decoration auf dem Zwingerplatze ist Abstand genommen worden. Jedenfalls ist trotz der mancherlei Einschränkungen, die der ursprünglich geplante Festschmuck wegen der Kürze der bis zur Ankunft des Monarchen zur Verfügung stehenden Zeit erfahren hat, eine Ausschmückung der Feststraße herbeigeführt worden, die des hohen, der Stadt Breslau zu Theil werdenden Besuches nicht unwürdig ist!

* * *

. Ueber den Gang der Ausführung und über die Betheiligung verschiedener Künstler und Handwerker an der Herstellung des Festschmucks erfahren wir Folgendes:

Herr Stadtbaurath Plüddemann berief, nachdem ihm durch den Magistrat der Auftrag ertheilt war, die Einzugsstraße festlich zu schmücken und für die festliche Beleuchtung zu sorgen, außer den geeigneten Beamten der Stadt die Herren Architekten Rhenius und Großer, Herrn Regierungs-Baumeister Rehorst, die Herren Bildhauer Behrens und Rachner und Herrn Maler und Architekten Nöllner zu einer Besprechung. Sämmtliche Herren erklärten sich bereit, ihre künstlerischen Kräfte der Stadt zur Verfügung zu stellen. In der Berathung wurde der Vorschlag des Herrn Plüddemann angenommen, welcher dahin ging, die Gartenstraße mit Ausnahme des Beginnes am Bahnhof und des Endpunktes an der Neuen Schweidnitzerstraße nicht zu schmücken, sondern nur zu beleuchten und die eigentliche Feststraße auf die Strecke vom Tauentzienplatz bis zum königlichen Schloß zusammenzudrängen. Die Berathung führte im Weiteren zu dem Ergebniß der Theilung der Strecke in mehrere Abtheilungen, sowie zu der Abzweigung der Fest-Beleuchtung von den übrigen Ausschmückungsarbeiten.

Der Triumphbogen in der Gartenstraße am Bahnhof ist nach dem Entwurf des Herrn Nöllner hergestellt, welcher auch der Verfertiger der Begrüßungstafel „Heil unserm Kaiser" ist. Die Ausführung lag in den Händen der Herren Zimmermeister Hugo Baum und Tapezierer Zimmermann.

Die Ausschmückung der Neuen Schweidnitzerstraße einschließlich der Ecke an der Gartenstraße durch Masten mit Gewinden, Fahnen u. s. w. ist von Herrn Klimm, Architekt in der Hochbauabtheilung der städtischen Bauverwaltung, erfunden und ausgeführt. An den Herstellungsarbeiten haben Theil genommen: die Herren Zimmermeister Jeglinski und Tapezierer Rosemann. Die Spruchtafel: „Allweg guet Zollre" ist nach der Farbenskizze des Herrn Nöllner gemalt von der Firma Marschall und Söhne.

Der Baldachin über dem Tauentziendenkmal nebst den Velarien und dem umgebenden Kranz von geschmückten Masten ist nach den Entwürfen des Herrn Stadtbauraths Plüddemann ausgeführt von den Herren Zimmermeister Hugo Baum, Tapezierer Rosemann, Maler Marschall u. Söhne und Seilermeister Moritz. Der bildhauerische Schmuck ist in dem Atelier des Herrn Rachner modellirt.

Der Eintritt in die Schweidnitzer Straße, eine Art von Vorplatz mit dem großen Kaiserzelt im Hintergrunde bildend, ist nach den Plänen und unter der Leitung der Herren Rhenius und Großer ausgeführt. An der Herstellung sind betheiligt die Herren Zimmermeister Kolbe und Winkler, Tapezierer Milde und Willner, Klempnermeister Ritter und Maler Heinze. An der Zeichnung der Wappen und Adler haben Schüler der Kunstschule theilgenommen.

Der Schmuck des Stadttheaters, der Eintritt in die Wallstraße, durch einen Thurm mit Velum geziert, sowie der Abschlußaufbau der Feststraße im Hintergrund der Schweidnitzerstraße sind von den Herren Regierungsbaumeistern Rehorst und Hennicke erfunden und ausgeführt. An der Herstellung waren betheiligt die Herren Zimmermeister Hugo Baum; Fiedler und Kuveke, Tapezierer Zimmermann, Maler Langer und Bildhauer Wilborn.

Der Mastenschmuck um den Palaisplatz ist nach den Angaben des Herrn Röder, Architekt der Hochbauverwaltung, ausgeführt. Die Gasfackelbeleuchtung leitete Herr Director Troschel.

Die auch bei solchen Fällen unentbehrliche Feuerwehr ist bei dem Aufstellen der großen Mastbäume wie bei zahlreichen anderen Gelegenheiten in Anspruch genommen worden. Die festliche Beleuchtung des Stadttheaters und des Palaisplatzes ist nach den Angaben und unter Leitung des Herrn Branddirectors Herzog ausgeführt.

Daß es aber gelungen ist, das elektrische Licht in so weitgehendem Maße für die Feststraße heranzuziehen, ist in erster Linie das Verdienst des Herrn Ingenieurs Krimping. Daneben verdienen allgemeinen Dank die Herren Sindermann, Hofjuweliere Frey und Hoflieferant Albert Fuchs, welche ihre elektrischen Anlagen unentgeltlich der Stadt zur Verfügung gestellt haben.

* * *

Die Hoftafel des heutigen Abends ist im großen Speisesaale des königlichen Schlosses als einfache Längstafel von circa anderthalb Meter Breite aufgestellt und mit den Silbergeräthen des kaiserlichen Hauses geschmückt. Vor dem Platze Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. ist eine große Silbergruppe, der heilige Georg den Drachen tödtend, als Blumenträger aufgestellt. Zur Theilnahme sind für heut ungefähr sechzig Personen befohlen worden, die Spitzen sämmtlicher Behörden ohne Ranggrenze und die Generalität bis zu den Obersten, welche Regimenter führen.

Das gesammte Blumenarrangement der Tafel ist dem Herrn königl. Gartenbaudirector C. Ed. Haupt übertragen worden, in dessen hiesigem Schaufenster heut von 1—4 Uhr Mittags die Blumenschalen der Tafel zur Schau gestellt waren und von Tausenden bewundert wurden. Auf ausdrückliches Verlangen des kaiserlichen Hofmarschallamtes durften nur Arrangements von 20—25 Ctm. Höhe in den zur Tafel-Decoration gehörenden sechs Schalen zusammengestellt werden. Vor Kaiser Wilhelm II. stehen zwei Schalen mit kostbaren tropischen Orchideen. Die eine Schale zeigt nur weiß-rosae Farben, Blüthen von Odontoglossum Alexandrae und Odontoglossum Bossii in ganzen Rispen und mächtige Einzelblüthen von Lycuste Skinneri. Die Füllung zwischen den Blüthen wird beschafft durch zarte Farnkraut- (Adiantum tenerum) Wedel und buntgeaderte Croton-Blätter. Die zweite Schale trägt als Mittelstück Cypripedium- (Frauenschuh) Blüthen, um welche sich braungelbe tropische Orchideen gruppiren, durchweg Arten der Gattungen Oncidium und Odontoglossum, von letzteren ist eine Rispe des enorm großblumigen, gelb und braunroth gezeichneten, merkwürdig geformten Odontoglossum grande besonders auffallend. Auch in dieser Schale füllen Farne und Croton den Grund.

Die übrigen vier Schalen sind in Reinweiß und in Weiß und Blau gehalten. Als weiße Blüthen sind benutzt Masdevallia (Orchidee), Camellien, Hyacinthen, Azaleen und Nelken, das Blau wird durch Veilchen massirt. Die weißen Blumen ruhen theils auf Croton, theils auf herbstlich gefärbtem Weinlaube.

Das Arbeitszimmer des Kaisers wird geschmückt durch ein über einen Meter hohes Blumenstück. Aus einem Grunde von weißen gefüllten Azaleen, Deutsche Perle heißt die köstliche Sorte, erhebt sich ein von Orchideen umschlungener Träger, welcher eine Gruppe hochrother Anthurium und Amaryllis hält. Das gesammte Material an Blüthen und Blättern stammt ausschließlich aus den Haupt'schen Gewächshäusern in Brieg und ist in seiner Kostbarkeit würdig, eine kaiserliche Tafel zu zieren. Die geschmackvollen Arrangements selbst sind Compositionen des Herrn Rößler aus Leipzig, welchen Herr Gartenbaudirector Haupt eigens für diese Tage gewonnen hat.

Telegramm.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 13. Novbr. Der hiesige Stadtrath beschloß, für den 2. December einen feierlichen Aufzug zum Grabe Baudins, eines Blutzeugen des Staatsstreichs.

* **London,** 13. Novbr. Gestern fand im Hotel Métropole eine große Anti-Homerule-Kundgebung statt durch Ueberreichung einer von 864 Dissidenten und Geistlichen Irlands unterzeichneten Adresse an Salisbury und Hartington, in welcher sie gegen den Plan eines irischen Sonder-Parlaments protestiren.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Novbr. Der Kaiser ist um $12^{1}/_{4}$ Uhr von Potsdam auf dem Centralbahnhof eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte, während dessen das Gefolge und die übrigen Geladenen den Extrazug bestiegen, nach Breslau weitergereist.

München, 15. November. **Herzog Maximilian ist heute Morgen $3^{1}/_{2}$ Uhr gestorben.**

(Maximilian Josef, Herzog in Baiern, war der Chef der ehemals Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeldischen Linie. Herzog Max war am 4. Decbr. 1808 geboren. Von seinen Söhnen hat der älteste, Prinz Ludwig, der morganatisch mit der Freifrau von Wallersee verheirathet ist, auf das Successionsrecht im Majorate entsagt; Nachfolger im Majorate ist demnach Prinz Carl Theodor; ein dritter Sohn ist Prinz Maximilian. Von den Töchtern des Verstorbenen ist die älteste, Helene, Wittwe des Fürsten von Thurn und Taxis, die zweite, Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, die dritte, Marie, Gemahlin des ehemaligen Königs Franz II. von Neapel, die vierte, Mathilde, Gemahlin des Grafen von Trani, die jüngste, Sophie, Gemahlin des Herzogs von Alençon.)

Wien, 15. Nov. Das „Vaterland" erklärt, daß der für Ende November anberaumte Katholikentag bis Mai verschoben wird. Der Wehrausschuß der Abgeordneten beendigte die Generaldebatte und beschloß einstimmig, in die Specialdebatte einzutreten.

Kopenhagen, 15. Novbr. Das Königspaar fuhr heute Morgen, von einer langen Wagenreihe mit fürstlichen Gästen begleitet, in einer vergoldeten Galaequipage nach der Frauenkirche und wurde von der zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Die Stadt prangt in reichem Festschmuck. Der Kronprinz besah heute früh die Ausschmückung.

Ausweise.

Wien, 15. Novbr. Die Einnahme der Staatsbahn beträgt 819 672 Fl. Plus 57 000 Fl.

♃ **Breslau,** 15. November. [Von der Börse.] Nach festem Beginn ermattete die Haltung, als Berlin ungünstige Notizen meldete. Wien hatte heute keine officielle Börse, so dass von dort keinerlei Anregung ausging. Anfangs zeigte sich sowohl für österreichische Creditactien, als auch für Rubelnoten reger Begehr, welcher aber einem zum Schluss recht dringend auftretendem Angebot platzmachte. Gut behauptet blieben nur 1880er Russen, welche zu steigenden Preisen schlank aus dem Markte genommen wurden. Laurahütte zuerst fest, dann gleichfalls schwächer.

Per ultimo November (Course von 11 bis $12^{3}/_{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $161^{1}/_{8}$—$160^{3}/_{4}$ bez., Ungar. Goldrente $84^{3}/_{8}$—$84^{1}/_{4}$ bez., Ungar. Papierrente $76^{1}/_{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 126—$^{1}/_{8}$ bis $125^{3}/_{4}$ bez., Donnersmarckhütte $61^{1}/_{2}$—$^{3}/_{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $108^{3}/_{4}$—$^{7}/_{8}$—$^{1}/_{2}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $86^{1}/_{2}$—$^{5}/_{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99^{1}/_{2}$—$^{5}/_{8}$—$^{1}/_{2}$ bez., Orient-Anleihe II $62^{5}/_{8}$—$^{3}/_{4}$—$^{5}/_{8}$ bez., Russ. Valuta $209^{3}/_{4}$—210—209 bez., Türken $15^{3}/_{8}$ bez., Egypter $82^{1}/_{2}$ bez., Franzosen $106^{1}/_{4}$ bez.

Nachbörse: Matt, Rubelnoten angeboten. (Course von $1^{3}/_{4}$ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien $160^{3}/_{8}$, Vereinigte Königs- und Laurahütte $125^{1}/_{2}$, Russ. Valuta $208^{1}/_{2}$.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 160, 75. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 15. November, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 160, 60. Staatsbahn 106, 50. Italiener 95, 70. Laurahütte 126, 20. 1880er Russen 86, 50. Russ. Noten 209, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 20. 1884er Russen 99, 50. Orient-Anleihe II 62. 70. Mainzer 107, 70. Disconto-Commandit 221, 40. 4proc. Egypter 82, 30. Ruhig.

Wien, 15. November, 12 Uhr 15 Minuten. [Privatverkehr.] Oesterr. Credit-Actien 307, 30. Staatsbahn 254, 10. Lombarden 101, 50. Galizier 211, —. Oesterr. Silberrente 82, 05. Marknoten 59, 80. 4% ungar. Goldrente 101, 17. Ungar. Papierrente 92, 20. Elbethalbahn 199, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 15. November. Mittag. Credit-Actien 256, —. Staatsbahn 210, 50. Lombarden —, —. Galizier 176, 62, Ungarische Goldrente 84, 40. Egypter 82, 40. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 15. November. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —. Egypter —, —.

London, 15. November. Consols 97, 25. 1873er Russen 101, 12. Egypter 81, 12. Regen.

Wien, 15. November. [Schluss-Course.]

Cours vom		Cours vom	
Credit-Actien	Nicht eingetroffen.	Marknoten	Nicht eingetroffen.
St.-Eisenb.-A.-Cert.		4% Ungar. Goldrente	
Lomb. Eisenbahn		Silberrente	
Galizier		London	
Napoleonsd'or		Ungar. Papierrente.	

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 15. November 1888.

Berlin, 15. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	88 90
Gotthardt-Bahn	125 90	124 50
Lübeck-Büchen	171 20	171 20
Mainz-Ludwigshaf.	107 60	107 50
Mittelmeerbahn	121 70	121 20
Warschau-Wien	180 30	180 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 70	57 60
Ostpreuss. Südbahn	119 —	118 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	109 —	109 10
do. Wechslerbank	101 60	101 —
Deutsche Bank	169 40	169 —
Disc.-Command. ult.	222 10	220 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 70	160 —
Schles. Bankverein	123 —	123 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	168 50	168 90
Bochum. Gussstahl. ult	176 50	175 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 —	42 —
do. Eisenb. Wagenb.	179 90	178 —
do. Pferdebahn	— —	139 10
do. verein. Oelfabr.	92 80	92 50
Cement Giesel	160 —	160 —
Donnersmarckh.	61 50	61 75
Dortm. Union St.-Pr.	88 50	88 30
Erdmannsdrf. Spinn.	93 30	93 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	176 70	176 10
Hofm. Waggonfabrik	169 —	167 60
Kramsta Leinen-Ind.	134 20	134 70
Laurahütte	126 10	125 20
Obschl. Chamotte-F.	153 —	154 20
do. Eisb.-Bed.	108 40	108 30
do. Eisen-Ind.	201 70	200 —
do. Portl.-Cem.	147 —	145 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 10	125 20
Redenhütte St.-Pr.	122 10	120 —
do. Oblig.	114 90	115 —
Schlesischer Cement	221 —	219 —
do. Dampf.-Comp.	132 70	132 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 50	146 —
do. St.-Pr.-A.	145 50	146 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	100 —	— —

Cours vom	14.	15.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 20
do. do. $3^{1}/_{2}$%	103 40	103 30
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3^{1}/_{2}$%	101 30	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 80	107 80
do. $3^{1}/_{2}$% dto.	104 10	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 20	169 50
do $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	101 20	101 20
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L. A	101 90	101 80
do. Rentenbriefe	104 60	104 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E.	101 70	— —
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 20	82 30
Italienische Rente	95 80	95 90
Mexikaner	90 —	90 —
Oest. 4% Goldrente	91 70	91 90
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	68 10	68 10
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	68 90	69 10
do. 1860er Loose.	118 70	118 60
Poln. 5% Pfandbr.	61 50	61 20
do. Liqu.-Pfandbr.	55 —	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 80	94 80
do. 6% do. do.	106 20	106 50
Russ. 1880er Anleihe	86 20	86 50
do. 1884er do.	99 50	99 70
do. $4^{1}/_{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	91 80	91 70
do. 1883er Goldr.	114 50	114 50
do. Orient-Anl. II.	62 50	62 20
Serb. amort. Rente	81 90	81 90
Türkische Anleihe.	15 30	15 30
do. Loose	39 60	39 50
do. Tabaks-Actien	95 20	95 50
Ung. 4% Goldrente	84 20	84 40
do. Papierrente	76 70	76 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 20	166 70
Russ. Bankn. 100 SR.	209 70	208 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $34^{1}/_{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	166 90	166 75
do. 100 Fl. 2 M.	165 65	165 50
Warschau 100 SR 8 T.	209 20	207 80

Privat-Discont $3^{1}/_{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 15. November, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Oesterr. Credit. ult.	160 75	160 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 —	107 50
Disc.-Command. ult.	222 —	220 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	88 75	88 25
Berl. Handelsges. ult.	172 87	171 75	Laurahütte ult.	125 87	125 37
Franzosen ult.	105 25	107 12	Egypter ult.	81 50	82 25
Lombarden ult.	43 75	42 37	Italiener ult.	95 50	95 62
Galizier ult.	88 50	88 25	Ungar. Goldrente ult.	84 25	84 25
Lübeck-Büchen ult.	171 50	171 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 25	86 50
Marienb.-Mlawka ult.	92 37	91 37	Russ. 1884er Anl. ult.	99 50	99 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	126 37	125 62	Russ. II. Orient-A. ult.	62 50	62 25
Mecklenburger ult.	157 25	156 75	Russ. Banknoten ult.	209 50	208 25

Producten-Börse.

Berlin, 15. November, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 189. —, April-Mai 206. 50. Roggen Novbr.-Decbr. 155. 20, April-Mai 160. 20. Rüböl Novbr.-Decbr. 58, 70. April-Mai 58, 40. Spiritus 50er November-December 52. 80. April-Mai 55, —. Petroleum loco 25, 40. Hafer Novbr.-Decbr. 136, 75.

Berlin, 15. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
November-Decbr.	189 50	187 75	November-Decbr.	58 70	58 50
April-Mai	207 —	206 —	April-Mai	58 50	58 —
Roggen. Flau.					
November-Decbr.	155 50	154 75			
December	155 50	154 75	Spiritus. Matter.		
April-Mai	160 50	159 50	do. 70er	34 10	34 —
Hafer.			do. 50er	53 20	53 10
November-Decbr.	136 70	135 —	do. Novbr.-Decbr.	52 80	52 70
April-Mai	140 —	139 25	do. April-Mai	55 10	54 90

Stettin, 15. November. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Matt.			Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr.	191 —	189 50	November	57 —	57 50
April-Mai	198 50	198 —	April-Mai	57 —	57 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	153 —	152 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	157 —	156 50	Consumsteuer belast.	53 40	53 30
			loco mit 70 Mark	33 70	33 70
Petroleum.			November-Decbr.	33 —	33 —
loco (verzollt)	12 25	12 50	April-Mai	35 60	35 50

Magdeburg, 15. November. **Zuckerbörse.**

	14. Nov.	15. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	17,50—17,75	17,50—17,75
Rendement Basis 88 pCt.	16,70—17,00	16,70—17,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,90—14,40	12,90—14,40
Brod-Raffinade ff.	28,75	28,75
Brod-Raffinade f.	28,25	28.25—28,50
Gem. Raffinade II.	27.75—28,25	27.75—28,25
Gem. Melis I.	26,75—27,00	26,75—27,00

Tendenz am 15. Novbr.: Rohzucker stetig, raffinirte fest.

Glasgow, 15. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, $5^{1}/_{2}$.

• **Zinkconvention.** Ueber die mehrfach erwähnten Verhandlungen betreffs der Zinkconvention schreibt die „K. Volksz.“: „Es handelt sich um eine seit fünf Jahren unter sämmtlichen Zinkhütten in Rheinland, Westfalen, Belgien, Schlesien und England bestehende Vereinbarung, die am 1. Juli 1889 abläuft, auf eine Reihe von Jahren neu zu sichern. Dieses Abkommen bezieht sich aber nur auf eine Productionsfestsetzung aller Werke, nicht aber auf die Preise für Rohzink. Maassgebend bei diesen Verhandlungen sind in erster Linie die Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb (Lipine O.-S.) in Berlin und die Gesellschaft Vieille Montagne in Chenée. Es besteht allerdings grosse Wahrscheinlichkeit, dass eine neue Vereinbarung zu Stande kommt; der Abschluss hat jedoch Zeit bis zum Frühjahr.“

• **Geschichte und Kritik des deutschen Bankgesetzes vom 14. März 1875** von Dr. Walther Lotz. Leipzig. Verlag von Duncker & Humblot. Das vorliegende Werk besteht aus vier einzelnen Büchern nebst einem Anhang. Die Bücher besprechen in klarer und leicht verständlicher Weise folgende Themata: Die Entwicklung der Deutschen Notenbank bis zur Gründung des Deutschen Reiches. — Die Entstehung des Bankgesetzes. — Darstellung und Kritik der einzelnen Bestimmungen des Bankgesetzes. — Gesammturtheil über das Bankgesetz und praktische Endergebnisse. — Die Zuverlässigkeit des Inhalts wird dadurch verbürgt, dass, wie Herr Lotz im Vorwort mittheilt, die Deutsche Reichsbank und 40 deutsche Privatbanken, darunter fast sämmtliche Institute, welche je die Notenausgabe betrieben haben, ihm ihre Berichte und Statuten, zum Theil sogar alle seit Bestehen der betreffenden Bank gedruckten Veröffentlichungen zur Benutzung überliessen.

• **Der rheinisch-westfälische Roheisenverband** beschloss, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, in der gestern in Köln stattgehabten Versammlung die Erhöhung von je 1 M. pro Tonne für Puddelroheisen; obgleich eine weitere Erhöhung in Anbetracht der gestiegenen Kohlen- und Cokespreise für angemessen erschien, sah man in Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Ausfuhrwerke davon ab. Als wichtigstes Ereigniss ist, nach der „B. B.-Z.“, zu verzeichnen die in der Versammlung zu Stande gekommene Bildung eines Verkaufs-Syndicats für Qualitäts-Puddelroheisen in Rheinland-Westfalen, welches sofort in Kraft tritt. Von bekannten Actien-Gesellschaften gehören dieser neuen Vereinbarung an: Bochumer Verein, Dortmunder Union, Eschweiler Bergwerksverein, Gutehoffnungshütte, Hochdahl, Hörder Verein, Niederrheinische Hütte, Phönix, Vulkan, sowie 8 andere Commandit-Privat-Gesellschaften resp. Gewerke. Von den Actien-Gesellschaften produciren Dortmunder Union, Eschweiler Bergwerksverein, Hochdahl und Niederrheinische Hütte vorzugsweise Puddelroheisen.

• **Unsere grosse Tricotstofffabrikation** befindet sich, so schreibt die „B.B.-Z.“ augenblicklich in einer eigenthümlichen Situation; es harren ihrer viele Aufträge, sie kann sie aber nicht erlangen, weil Fabrikanten und Consumenten vorläufig noch ihre scharf auseinandergehenden Principien wahren, unter welchen diese die Aufträge annehmen, jene sie ertheilen wollen. Die Consumenten bauen darauf, dass die Fabrikanten sich ihren Wünschen fügen werden, die Fabrikanten sind aber hierzu, wenn sie nicht mit Ueberstunden arbeiten wollen, kaum im Stande. Die Garnpreise sind erheblich in die Höhe gegangen, trotzdem sind die Fabrikanten mit ihren Preisen kaum in derselben Weise gefolgt; nicht allein, dass ihnen keine höheren Preise bewilligt werden, sucht man auf Seiten der Consumenten noch unter den Preisen anzukommen, die bezahlt würden, bevor überhaupt ein Preisaufschlag für Kammgarne eingetreten war. Die Aussichten für die Tricotwaarenfabrikation liegen jedenfalls recht günstig, denn im Verlauf weniger Wochen werden grössere Consumenten gezwungen sein, sich für das Frühjahr zu decken. Wir glauben deshalb auch, dass, wenn die Fabrikanten bei ihrem Standpunkt beharren, sie volle Preise bewilligt erhalten werden; es könnte dies nur ausbleiben, wenn Garnpreise wiederum fallen, dazu ist aber gar keine Aussicht vorhanden. Die Industrie befindet sich augenblicklich überall in so günstiger Lage, dass wohl eine Festigkeit der Preise für Rohmaterialien selbst in der Zeit, die für die Textilindustrie zu den schwächsten des ganzen Jahres zu rechnen ist, diesmal mit Sicherheit anzunehmen ist. Die Tricottaillenfabrikanten sind mit den Vorbereitungen für das Frühjahr beschäftigt, das augenblickliche Geschäft ist kein besonders lebhaftes. Die Herbstaufträge sind schon erledigt und die neu eingegangenen sind sehr schwach, jedenfalls lange nicht bedeutend genug, um die vorhandenen zahlreichen Arbeitskräfte zu beschäftigen. Es sind Exportordres auf billige Artikel für England zu effectuiren, einige amerikanische Einkäufer haben Aufträge placirt, auch das normale in- und ausländische Geschäft sendet täglich kleinere Bestellungen, trotz alledem aber hat der Bedarf nachgelassen. Die Aussichten für das Frühjahr liegen unbedingt günstig. Es werden wieder Blousen und fest anliegende Taillen vorbereitet aus einfarbigen melangirten und gestreiften Stoffen. Viele neue Farben sind erschienen, besonders in röthlichen, grünlichen und bronzefarbenen Tönen, man garnirt sehr viel mit Stickereien, Tressen etc. Nicht minder bedeutend als die Taillenfabrikation ist die Herstellung von Knaben- und Mädchenkleidern aus Tricotstoffen geworden; immer mehr Betriebe wenden sich diesem Specialartikel zu, der ebenfalls exportfähig, im In- und Auslande in grossen Mengen gekauft wird. Man fertigt Herrenjaquets aus Tricotstoffen an, ein Artikel, von dem man sich ebenfalls viel verspricht. Der Artikel wird unbedingt gekauft werden; ob er sich aber in die grossen Massen einführen wird, oder ob er ein grosser Consum-Artikel werden wird, bleibt abzuwarten. Die Beschäftigung in Tricotwaaren (Unterkleidern) war während der Saison eine regelmässige, zu Zeiten sogar eine recht lebhafte; augenblicklich hat zwar die Beschäftigung etwas nachgelassen, doch haben wir es nur mit einer vorübergehenden Conjunctur zu thun, die kaum lange anhalten wird. Auch die verschiedenen Normalunterkleider finden regen Absatz, obgleich die Concurrenz in der Fabrikation derselben eine recht grosse geworden ist. Es ist für nächste Zeit wiederum auf eine grössere Thätigkeit der Fabrik zu rechnen, weil, wie uns Berichte aus dem Auslande melden, die Läger überall ziemlich stark gelichtet worden sind; die frühzeitig eingetretene kalte Witterung hat dazu beigetragen. den Verkauf zu erhöhen, so dass man mit Neubestellungen in ziemlich grossem Umfange schon in nächster Zeit wird an die Fabrik herantreten müssen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Ein offenes Wort über das medicinische Studium der Frauen von Herrn Prof. Dr. W. Waldeyer. Von Lina Morgenstern. Verlag der Deutschen Hausfrauen-Zeitung in Berlin.

Deutsche Dichtung. Herausgegeben von Karl Emil Franzos. Monats-Ausgabe. Fünfter Band, erstes Heft. October 1888. Verlag von L. Ehlermann in Dresden.

Die schlesischen Ortsnamen, ihre Entstehung und Bedeutung. Ein Bild aus der Vorzeit von Heinrich Adamy. 2. verm. und verbesserte Auflage. Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.

Das Mittelmeer. Von Amand Freiherrn von Schweiger-Lerchenfeld. Mit 55 Illustrationen und einer Karte. Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.

Das neue Deutschland und seine Kaiser. Von Dietrich Schäfer. — Schule und Auge. Von Hermann Schmidt-Rimpler. Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Gemischte Gesellschaft. Novellen von M. Herbert. — Die Abenteuer des Johannes Reusch. Culturgeschichtlicher Roman aus der Wende des Mittelalters von H. Kerner. Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Lebensräthsel. Fünf Novellen von W. H. Riehl. Verlag von J. G. Cotta in Stuttgart.

Gedichte und Gedanken von Oscar II., König von Schweden und Norwegen. Mit Allerhöchster Autorisation übersetzt von Emil Jonas. — Zur Jahrhundertfeier der großen Revolution. Von Karl Bleibtreu. Verlag von S. Fischer in Berlin.

Valeria oder: Kaiserin und Sklavin. Frei nach dem Engl. von A. Steen. Eine Diakonissin im alten Rom. Frei nach dem Engl. von A. Steen. Mit Vorwort von Superintendent Dr. theol. O. Pank in Leipzig. Mit 26 Illustrationen. — Sverre der Priester. Eine norwegische Königsgeschichte aus alter Zeit. Von Henrik Scharling (Nicolai). Deutsch von P. J. Willatzen. Verlag von M. Heinsius in Bremen.

Suam cuique. Roman von Ernst Wichert. Zwei Bände. Verlag von Carl Reißner in Leipzig.

Staatsbürgerthum oder eine neue ständische Gesellschaft in Deutschland. Von E. F. Seemann. Verlag von Leonhard Simion in Berlin.

Bis zum Kaiserthron. Biographische Erzählung über Kaiser Wilhelm II. und Seine Gemahlin, Kaiserin Augusta Victoria. — Von Bruno Garlepp. Mit einem Portrait des Kaisers. Verlag von A. Stephany, Berlin.

Lexikon für Theologie und Kirchenwesen von Dr. H. Holtzmann und Dr. R. Zöpffel, ordentl. Professoren an der Universität Straßburg. Lehre, Geschichte und Cultus, Verfassung, Bräuche, Feste, Secten und Orden der christlichen Kirche; das Wichtigste bezüglich der übrigen Religionsgemeinschaften. Lieferung 1. (Vollständig in 8, höchstens 10 Lieferungen.)

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Else Wrede, Herr Lieut. Kurt v. Holleben, Berlin. Fr. Anna Sarasin, Herr Rtgtsb. Ernst v. Götzen, Bergenthal—Choyten. Frl. Anna Elsner, Herr Apotheker Theodor Klein, Breslau.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Bürgermeister Melde, Guhrau. Herrn Rittmeister Nicolaus v. Rauch, Breslau.

Gestorben: Herr prakt. Arzt Dr. med. Moritz Pickart, Wiesbaden. Verw. Fr. Pastor Marie John, geb. Vollmann, Quedlinburg. Herr Ernst Hedemann, Padang (Sumatra). Herr Gen.-Lieut. Otto v. Fassong, Berlin. Stiftsdame Frl. Fanny v. Bernuth, Marienfließ a. Stepenitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. v. Rode, Lt. u. Rtgb., auf Merseburg. Guradze, Lt. u. Rtgb., auf Schloß Thost. Regensburger, Fbrkt., Hof. Sollberger, Kfm., Lyon. Kolb, Ing., München. Becker, Kfm., Paris. Schumacher, Kfm., Schmiedeberg i. Riesengeb. Reuter, Rtgb., Bukowine. Kliemchen, Kfm., Chemnitz. Krooß, Kfm., Leipzig. Wriggers, Kfm., Hanau.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688. Graf Pfeil, Landesältester u. Rtgb., n. Gem., Kreisowitz. Frau Knaps, Rtgb., Jarischau. Hybbenett, Kfm., Elberfeld. Seligmann, Kfm., München. Zink, Kfm., Vogelsang. Schomer, Kfm., Wermelskirchen. Hähnel, Kfm., Berlin. Tarrasch, Kfm., Elberfeld. Hölterhof, Kfm., Berlin. Haas, Kfm., Paris. Marcus, Kfm., Köln.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Lieut. Blomeyer, Rtgtsbes., Schnellendorf. Ewertsbusch, Kfm., n. Fam., Hagen, Westphalen. Gorzelanczyk, Kfm., Samter, Prov. Posen. Platzmann, Kfm., Berlin. Mallet, Kfm., Gladbach. Dr. Riebe, Oberstabsarzt, Leobschütz. Frau Dir. Eissler n. Tochter, Czenstochau. Ehrenberg, Gutsbes., Ober-Adelsdorf. Ehrenberg, Landw., Ober-Adelsdorf. Mayersohn, Kfm., Bromberg. Kolbe, Landesältester, nebst Tochter, Guhrau.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Hayne, Schäferei-Director, Dresden. Putzki, Pastor, n. Frau, Trachenberg. Just, Bauuntern., n. Fam., Leobschütz. Jacobi, Rentier, Berlin. Raschke, Fabrikb., Striegau. Keil, Kfm., Kattowitz. v. Haske, Spec.-Corresp. der „Post“, Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. November 1888.

Wechsel-Course vom 14. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,85 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20.34 G
do. do.	5	3 M.	20.22 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,60 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	208,50 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	166.90 G
do. do.	4½	2 M.	165.60 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,25 B	108,25 B
do. do.	3½	103,60 B	103,60 B
Prss. cons. Anl.	4	107,85à90 bzB	107.85 B
do. do.	3½	104,35 bz	104,40 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,25 G	101,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,50 B	104,45 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,70 B	101,55 G
do. Lit. A..	3½	101,80à75 bzB	101,70à75 bz
do. Lit. C..	3½	101,80à75 bzB	101,70à75 bz
do. Rusticale	3½	101,80à75 bzB	101,70à75 bz
do. altl.....	4	101,80 G	101,80 G
do. Lit. A..	4	101,80 G	101,80 G
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,80 G	101,80 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,80 G	101,80 G
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,00à1,90 bz	102,00 bz
do. do.	3½	101,35 bz	101,35 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,75 G (nach d. Zieh.)	104,90 B
do. Landesclt.	4	—	103,40 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,25 bz	104,50 B
do. do.	3½	101,50 bzB	101,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,20 B	100,20 B
do. rz. à 100	4	103,00 bz	103,00 bz
do. rz. à 110	4½	112,00 bz	112,10 B
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	92,15 G	92,00 bzB

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,75 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,25 G	102,25 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92.25 B	92,00 B
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69,00 bz	69,00 G
do. do. A./O.	4⅕	69,40 B	69,30 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	118,60 G	118,75 G
Ung. Gold-Rent.	4	84,35 bz	84,50 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,40 bz	76,85 B
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,60 B	101,60 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,00 bz	55,50 B
do. Pfandbr...	5	61,75 B	61.80 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	61,60 bz
Russ. Anl. v. 1880	4	86,00 bzG	86,40à50 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,70 B	99,50 bz
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	62,90 B	62,60 G
Italiener	5	95.80 bz	95,90 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,60 G	106,65 bz
do. amort. Rente	5	95,10 bz	95,00 G
do. do. kl.	5	—	95,20 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,40 G	conv. 15,35à40 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	40,00 G	40,00 G
Egypt. Stts.-Anl	4	82,50 B	82,50 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,80 B	103,70 G
do. K.	4	103,80 B	103,70 G
do. 1876	4	103.80 B	103,80 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,80 B	103,70 G
do. Lit. E..	3½	101,50 B	101,10 G
do. do. F..	4	103,80 B	103,70 G
do. do. G..	4	103,80 B	103,70 G
do. do. H..	4	103,80 B	103,70 G
do. 1873...	4	103,80 B	103,70 G
do. 1874...	4	103,80 B	103,70 G
do. 1879...	4½	104,10 B	104,00 etw. bz
do. 1880...	4	103,80 B	103,70 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,80 B	103,70 G
do. do. II.	4	104,00 G	104,00 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,40 bz	167,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	209,35 bz	210,50 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	108,00 B	108,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	109,00 G	109,25à40 bzB
do. Wechslerb.	5½	4½	101,50 G	101,00 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123,50 B	123,50 B
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,50 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	138,25 G	138,25 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	—	179,00 G
Hofm. Waggon.	2	4	—	170,00 G
Donnersmrckh.	0	0	60,75 B	61,50 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	108,00 bzG	108,75à90 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	—	125,00 G
Grosch. Cement.	7	11½	—	221,00 G
Cement Giesel	—	10½	—	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	147,00 à 7,50 bz	146,75 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p. St. —	p. St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p. St. —	p. St. —
do. Immobilien	5	5½	113,00 B	113,00 bzG
do. Leinenind..	4½	6⅓	134,50 G	134,25 G
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	126,50 B	126,00 bzB
Laurahütte	½	5½	124,75 bzG	126,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	5½	—	—

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 15. November. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. Rℳ	₰	gute niedr. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedr. Rℳ	₰	gering. Waare höchst. Rℳ	₰	gering. Waare niedr. Rℳ	₰
Weizen, weisser	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	70
Weizen, gelber	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	70
Roggen	16	—	15	80	15	60	15	30	15	10	14	90
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine Rℳ	₰	mittlere Rℳ	₰	ord. Waare Rℳ	₰
Raps	25	70	24	50	23	50
Winterrübsen ...	25	10	24	20	23	20
Sommerrübsen...	25	50	24	20	23	20
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	20	—	18	25	17	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 15. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm, still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 154,50 Br., November-December 154,50 Br., December 155,00 Br., April-Mai 159,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per November 135,00 Br., November-December 132,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 58,50 Br., Novbr.-Decbr. 57,50 Br., April-Mai 57,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 51,50 Gd., 70er 32,00 Gd., November-December 51,50 Gd., 70er 32,00 Gd., April-Mai 50er 53,80 Br., 70er 34,30 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 16. November:
Roggen 154,50, Hafer 135,00, Rüböl 58,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 15. November: 50er 51,50, 70er 32,00 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.